

Die deutsche Liebeslyrik vom Kürenberger bis zu Oswald von Wolkenstein

Materialien zur 7. Sitzung - 05.12.2011

Wolfram von Eschenbach: Tagelieder

**I. Das Tagelied im deutschen Minnesang: Herkunft und Profil einer Liedgattung vom Minnesang bis zu Oswald von Wolkenstein**

**Das mittelalterliche Tagelied – Definition:**

„Liebeslied, das den Abschied und die Trennung eines adlig-höfischen Liebespaars am Morgen nach einer gemeinsam verbrachten Nacht poetisch gestaltet“ (Metzler Lexikon Literatur, S. 751.) - mhd. Begriff „tagewise“ = Lied vom Tagesanbruch. Vorbild: altprovenzalische „alba“, d.h. ‚weiß‘, ‚hell‘, Tageslicht bzw. Tagesanbruch.

**Zur Geschichte des deutschen Tagelieds**

Die ältesten Tagelieder sind aus der Troubadourlyrik Südfrankreichs überliefert. Kernmotive bilden der Tagesanbruch sowie der Weckruf des Burgwächters, „alba“, der die Strophen in Form von Refrains verbindet. Den thematischen Schwerpunkt bilden die Klagen über den Trennungsschmerz und die Angst vor dem Entdecktwerden der verbotenen Liebe. Formal entwickelt sich das lyrische Geschehen mithin in Figurenreden des Liebespaars, teils in Interaktion mit dem Burgwächter. Seine dramatische Spannung bezieht der Liedtyp aus der außerehelichen Beziehung des Liebespaars. Das dichterische Ich tritt völlig hinter dem lyrischen Geschehen zurück. Daher ordnet die Forschung das Tagelied den genres objectifs (= frz. objektiven Gattungen) zu. Die Begriffsbildung geht auf den französischen Literaturwissenschaftler Alfred Jeanroy zurück (Les origines de la poésie lyrique en France au moyen âge. 5. Aufl. Paris 1965). In der deutschen Mediävistik fasst man unter dieser Sammelbezeichnung vor allem Wechsel, Tagelieder, Frauenmonologe teils auch Pastourelles zusammen: siehe Ingrid Kasten: Genre objectif, Artikel in: Reallexikon der Literaturwissenschaft.

**Die meisten mittelalterlichen Tagelieder sind aus der deutschen Liedkunst mit rund 120 Stücken überliefert. Aus der Troubadourlyrik sind ca. 18 Lieder dieses Typs bekannt, aus der nordfranzösischen Liedkunst sind jedoch nur 5 Tagelieder erhalten.**

Das älteste deutsche Tagelied stammt von dem Donauländischen Minnesänger Dietmar von Aist („Slâfest du friedel ziere“ MF – Dialog des Liebespaars ohne Wächter). Darauf folgen Heinrich von Morungen („Owê“ – Wechsel ohne Wächter, aber mit Refrain) und Wolfram von Eschenbach (5 Tagelieder, davon 3 mit Wächterrolle, aber keins mit Refrain). Beim Mangel an gesicherten Lebensdaten ist jedoch kaum zu entscheiden, wer von beiden die Liedgattung zuerst und zwar nach provenzalischem Muster mit Refrain bzw. mit Wächterrolle aufgegriffen hat. Als stilbildend gilt zunächst Wolfram von Eschenbach. Seine fünf Variationen des Tagelieds wirken als gattungstypische Matrix, die vom 13. bis zum 15. Jahrhundert in teils überraschenden Neuformungen variiert werden.

Literaturgeschichtlich betrachtet, weist dieser Liedtyp in seinen Kernmotiven Verwandtschaft mit antiken Dichtungstypen auf. Allerdings ist eine Entstehungsgeschichte mangels Überlieferungszeugen nicht rekonstruierbar. Zudem hat sich das mittelalterliche Tagelied aufgrund des aristokratischen Milieus und der höfischen Minnekonzeption zu einem eigenen Liedtyp *sui generis* entfaltet, zumal darin – im Unterscheid zur Antike – die Frau das emotionale Übergewicht erhält. Ähnliches gilt für den Schauplatz, die Burg, den mittelalterlichen Adelssitz *par excellence*. Dabei ist zu bedenken, dass die deutschen Lande mit rund 20 Tausend Burganlagen die größte Burgendichte in Europa aufweisen. Hierin dürfte meines Erachtens einer der Gründe zu suchen sein, warum Tagelieder sich im deutschen Mittelalter solch großer Beliebtheit erfreuten und zwar von den Klassikern des Minnesangs bis zu Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft.

Eine anschauliche Auswahl über den Variationsreichtum bildet eine Auswahlangabe wie die „Tagelieder des deutschen Mittelalters“. Mhd. / Nhd. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von M. Backes. Einleitung von Alois Wolf. Stuttgart: Reclam 1992.

In dieser Anthologie sind alle bedeutenden Tagelieddichter vereinigt. Dazu zählen außer den drei genannten Gattungsbegründern u.a.:

Otto von Botenlauben, Ulrich von Liechtenstein, Markgraf von Hohenburg, Ulrich von Singenberg, Günther von dem Forste, Ulrich von Winterstetten, Konrad von Würzburg, König Wenzel von Böhmen, Hadlaub und Steinmar als Repräsentanten des späten Minnesangs, sowie Hugo von Montfort, der Mönch von Salburg und Oswald von Wolkenstein als Vertreter einer neuen Epoche der höfischen Liedkunst. Dabei bilden die 13 Tageliedvariationen Oswalds von Wolkenstein nach einem übereinstimmenden Urteil der Forschung den genialsten Endpunkt der mittelalterlichen Gattungsgeschichte.

Danach lebt die Gattung vor allem in geistlichen Kontrafakturen bis ins protestantische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts fort. Zu den bekanntesten geistlichen Tageliedern gehört das Kirchenlied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“.

**Dietmar von Aist (oder Eist): „Slâfest du, vriedel ziere?“ (Text nach MF XIII, bzw. 39,18)**

- 1        ‚Slâfest du, vriedel ziere?  
Wan wecket uns leider schiere;  
Ein vogellîn sô wol getân  
Daz ist der linden an das zwî gegân.‘
- 2        ‚Ich was vil sanfte entslâfen,  
nu rüefestû, kint, wâfen.  
liep âne leit mac niht sîn.  
Swaz dû gebiutest, daz leiste ich, vriundin mîn.“
- 3        Diu vrouwe begunde weinen:  
‚du rîtest hinnen und last mich eine.  
Wenne wilt du wider her zuo mir?  
Owê, du vüerest mîne vröide sant dir!’

#### Textausgabe (Auswahl)

Tagelieder des deutschen Mittelalters. Mhd. / Nhd. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von M. Backes. Einleitung von Alois Wolf. Stuttgart: Reclam 1992.

#### Sekundärliteratur zum Tagelied:

- 1) Artikel ‚Tagelied‘ in: Metzler Lexikon Literatur. Begründet von Günther und Irmgard Schweikle. Herausgegeben von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moeninghoff. 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart / Weimar 2007, Seite 751-752.
- 2) Ulrich Müller: Ovid „Amores“ - alba - tageliet. Typ und Gegentyp des „Tagelieds“ in der Liebesdichtung der Antike und des Mittelalters. In: Der deutsche Minnesang II. Herausgegeben von H. Fromm. Darmstadt 1985, S. 362-400;
- 3) John Greenfield: wahtaere, swîc – Überlegungen zur Figur des Wächters im *tageliet*. In: Die Burg im Minnesang und als Allegorie im deutschen Mittelalter. Herausgegeben von Ricarda Bauschke. Frankfurt am Main: P. Lang 2006, Seite 41-61.
- 4) Alois Wolf: Variation und Integration. Beobachtungen zu hochmittelalterlichen Tageliedern. Darmstadt 1979.

## II. Wolfram von Eschenbach „Sîne klâwen“

**a) Wolfram v. E. - Lebensspuren (bitte aufgrund von Sek.-Lit. selbst erarbeiten!)**

**b) Wolfram v. E. -Epische Werke (bitte aufgrund von Sek.-Lit. selbst erarbeiten!)**

**c) Wolfram v. E. -Liedlyrik**

#### Überlieferung

Hs. A: Blatt 30 verso – 31 recto: 4 Strophen in 1 Ton (= Lied VII in MF);

Hs. B: Seite 178-179: 8 Strophen in 3 Tönen (= Lieder III-V in MF);

Hs. C: Blatt 150 recto – 150 verso: 26 Strophen in 7 Tönen (= Lieder III-IX);

Hs. G (= Parzival-Handschrift, München, cgm 19): 8 Strophen in 2 Tönen (Lieder I-II in MF).

**Das ergibt insgesamt einen Umfang an 25 für echt gehaltenen Strophen. Sie lassen sich wie in ‚Minnesangs Frühling‘ in 9 Liederheiten mit folgenden Gattungstypen unterteilen: 5 Tagelieder (I, II, IV, V, VII) und 4 Minnelieder (III, VI, VIII, IX).**

#### Editionen:

1) Peter Wapnewski: Die Lyrik Wolframs von Eschenbach. Edition, Kommentar, Interpretation. München 1972.

2) ‚Minnesangs Frühling‘. Bearbeitet von Hugo Moser und Helmut Tervooren. Band I: Texte. 37. Auflage. Stuttgart: Hirzel 1982, 437-439;

3) Tagelieder des deutschen Mittelalters. Mhd. / Nhd. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von M. Backes. Einleitung von Alois Wolf. Stuttgart: Reclam 1992, Nr. IV, Seite 90-95.

4) Minnesang: Mittelhochdeutsche Liebeslieder. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Eine Auswahl hrsg. von Dorothea Klein. Stuttgart 2010 (Reclam UB 18781); Nr. 37, S.128-130.

#### Sek.-Literatur (in Auswahl, bes. zum Lied „Sîne klâwen“):

Bumke, Joachim: Wolfram von Eschenbach, Artikel in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. 2. Aufl. Verfasserlexikon. Band 10. Berlin 1999, 1376-1418.

Jürgen Kühnel: Das Tagelied. Wolfram von Eschenbach: *Sîne klâwen*. In: Gedichte und Interpretationen. Mittelalter. Hrsg. von Helmut Tervooren. Stuttgart: Reclam 1993, Seite 144-168.

Johnson, L. Peter: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Band II,1: Die höfische Literatur der Blütezeit. Tübingen 1999., Seite 173-188.

## **Wolframs Tagelied ‚Sîne klâwen‘ – Übersetzung, metrisches Schema und Interpretation – Referat von Vera Laufer**

Überlieferung: einzig in Parzivalhandschrift G auf Blatt 75 verso erhalten; Textbesserungen (= Konjekturen) haben sowohl Wapnewski als MINNESANGS FRÜHLING (= MF) vorgenommen. Die nachfolgende Textherstellung gibt die Fassung in MF wieder.

**I. «Sîne klâwen (Hs. G 4; MF II – 4,8)                      Strophe 1: wahtaere**

durch die wolken sint geslagen:  
er stîget ûf mit grôzer kraft!  
ich sich in grâwen  
5 tegelîch als er wil tagen:  
den tac, der im geselleschaft  
erwenden wil, dem werden man,  
den ich bî naht în verliez.  
ich bringe in hinnen ob ich kan:  
10 sîn vil manigiu tugent mich daz leisten hiez.>>>

**II <Wahtær du singest    Strophe 2: vrouwe**

daz mir manige vröide nimt  
unde mêret mîne klage.  
mær du bringest  
5 der mich leider niht gezimt  
immer morgens gegen dem tage:  
diu solt du mir verswîgen gar!  
daz gebiut ich den triuwen dîn.  
des lôn ich dir als ich getar -  
sô belîbet hie der geselle mîn.>

**III «Er muoz et hinnen    Strophe 3: wahtaere**

balde und âne sûmen sich.  
nu gib im urloup, süezez wîp!  
lâz in minnen  
5 her nâch sô verholne dich,  
daz er behalte êre und den lîp.  
er gap sich mîner triuwen alsô  
daz ich in bræhte ouch wider dan.  
ez ist nu tac: naht was ez dô  
10 mit drucken an die brüste dîn kus mir in an gewan.>>>

**IV <Swaz dir gevalle    Strophe 4: vrouwe**

wahtær sinc und lâ den hie,  
der minne brâht und minne enpfienç.  
von dînem schalle  
5 ist er und ich erschrocken ie.  
sô ninder morgenstern ûf gienc  
ûf in der her nâch minne ist komen,  
noch ninder lûhte tages lieht:  
du hâst in dicke mir benomen  
10 von blanken armen - und ûz herzen niht.>

**V Von den blicken,    Strophe 5: Dichter**

die der tac tet durch diu glas,  
und dô wahtære warnen sanc,  
si muose erschrecken  
5 durch den der dâ bî ir was.  
ir brüstlîn an brust si twanc,  
der rîter ellens niht vergaz  
(des wold in wenden wahtærs dôn).  
urloup nâh und nâher baz  
10 mit kusse und anders gab in minne lôn.